

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 5

Artikel: Streiflichter aus New York
Autor: Sorell, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Streiflichter aus New York

Geschäftssinn und Sex

Ein New Yorker Reklame-Experte und Junggeselle hatte die Idee, sich auf Posters in Stationen der Untergrundbahn als Heiratsobjekt mit Bild und folgendem Text anzubieten: «Alleinsein ist grossartig, wenn man allein sein will. Ich bin dessen überdrüssig und suche eine Frau, die es auch ist. Brief mit Photo erbeten.»

Der 35jährige Reklamefachmann erhielt mehr als 5000 Briefe von Bewerberinnen, und seine Stelldiceins nehmen kein Ende. Er ist jedoch in keiner Weise frustriert. «Die Kampagne geht weiter und hat sich bisher sehr gelohnt», sagte er, «nicht nur in emotioneller, sondern auch finanzieller Hinsicht, was ursprünglich gar nicht beabsichtigt war.»

Er schreibt jetzt ein Buch über die Erfahrungen, die er mit den Frauen machte, denen er begegnete, und hat schon die Filmrechte nach Hollywood verkauft. Seitdem er eine Art Berühmtheit geworden ist, gehen alle geschäftlichen Affären, die in seinem Fall auch romantische Affären sind, durch die Hand eines literarischen Agenten, der ausschliesslich für ihn arbeitet, seine Post, Rendez-vous und Kontrakte fach- und ordnungsgemäss behandelt.

Kuriose Anschrift

In dem berühmten Hayden-Planetarium auf der Westseite Manhattans wurde eine Anschrift mit einem Pfeil angebracht, der treppabwärts zeigt: «Solar System und Toiletten.»

Differenzierung

Die New Yorker sind ausgezeichnete, disziplinierte, wenn auch manchmal ungeduldige Autofahrer. Eine gutgekleidete und gutaussehende Französin, die einen offenen Wagen lenkte, erzählte, wie sie sich an das vorgeschriebene Tempo, an das laute Hupen und auch daran gewöhnte, wie man geschickt und rücksichtslos um einen Parkplatz kämpfen müsse. Eines Tages hielt sie an einer Kreuzung, und als das Licht grün wurde, war ihre Reaktion nicht rasch genug. Der Wagen hinter ihr drängte sich vor. An ihr vorbeifahrend, rief ihr eine Männerstimme zu: «Warten Sie auf eine ganz bestimmte Schattierung von Grün?»

Ein Xerox-Trauma

In allen Bibliotheken New Yorks kann man mehrere Xerox-Maschinen finden. In einer dieser Bibliotheken versuchte ein Mann, sein Gesicht in so einer Maschine vervielfältigen zu lassen. Er legte das Gesicht vorschriftsgemäss auf die Platte, deckte es mit dem ledernen Umschlag zu und warf ein 20-cts-Stück ein. Nach einigen seiner Versuche kam die Bibliothekarin auf ihn zu und sagte, er dürfe das nicht tun.

«Es steht nirgendwo, dass ich von meinem Gesicht keine Kopie machen darf», war die Antwort. Der Chef-Bibliothekar wollte ihm die Benützung der Bibliothek verbieten. Der Mann fuhr gelassen fort, seinen Kopf auf die Maschine zu legen und mittels eines 20-cts-Stückes seine andere Gesichtshälfte zu kopieren. Die Po-

licei wurde gerufen. Erst als der Polizist erklärte, es gebe keine gesetzliche Begründung, den Mann davon abzuhalten, Kopien seines Gesichtes auf einer Kopiermaschine zu machen, solange er die Vorschriften der Maschine erfülle, verliess der Mann – mit mehr als einem Dutzend Kopien seines Gesichtes unter dem Arm – befriedigt die Bibliothek.

Aus Polizei- und Gerichtsaufzeichnungen

Der Sheriff, der einem seiner Gefangenen besonders traute und ihn auch in seinem Selbstvertrauen bestärken wollte, erlaubte ihm, mit dem Polizeihund die Runde zu machen, um darnach zu sehen, dass kein Gefangener zu entkommen versuche. Das ging eine Zeitlang gut. Doch eines Tages kam der Hund allein

zurück. Der Gefangene war un auffindbar seiner Wege gegangen. Die Reaktion des Sheriffs war: «Ich habe nie daran gezweifelt, dass der Hund nicht wüsste, was sich gehört.»

Ein Mann, der seine Frau umgebracht hatte, war geständig und motivierte seine Tat mit Eifersucht. Er hatte Streit mit ihr nach einigen Telefongesprächen, die sie führte und durch die er Verdacht schöpfte, dass sie einen anderen Mann sehe und ihm untreu sei. Der Richter verurteilte ihn nur zu vier Jahren Gefängnis und führte mehrere mildernde Umstände an: die Frau war 78 Jahre alt, der Mörder hatte sein 82. Lebensjahr vollendet und in einem Erregungszustand der Leidenschaft die 52jährigen Ehebande gewalttätig zerrissen.

Aus der Rubrik Unglücksfälle und Verbrechen: Die Eisprinzessin

